

Drucken

Hier verdienen Sie als Anleger mit

Wer vom Kampfpanzer-Geschacher in Europa profitiert

Donnerstag, 26.01.2023, 17:14



Der Kampfpanzer Leopard 2 auf dem Truppenübungsplatz Bergen

IMAGO/Björn Trotzki

Donnerstag, 26.01.2023, 17:14(<https://www.focus.de/archiv/finanzen/26-01-2023/>)

Nun also doch: Deutschland wird Kampfpanzer in die Ukraine schicken. Einzelne Rüstungskonzerne signalisieren bereits, dass sie bereitstehen, wenn weiteres Kriegsgerät benötigt wird. Was Anleger dazu wissen müssen - und wie die Chancen der Branche langfristig stehen.

Nicht jede Renditechance muss ergriffen werden – schon gar nicht, wenn sich das eigene Gewissen damit nicht wohlfühlt. Das gilt für kaum eine Branche so wie für die Rüstungsindustrie. Deren Aktien wären im vergangenen Jahr ein hervorragender guter Kauf gewesen.

Beispiel [Rheinmetall](http://www.finanzen100.de/aktien/rheinmetall-wkn-703000_H2006621551_82811/) : Das Papier hatte in den Vorjahren keineswegs schlecht performt, aber mit der [russischen](https://www.focus.de/orte/russland/) Invasion der Ukraine ging es schlagartig nach oben. Der Kurs sprang von knapp unter 100 Euro Mitte Februar 2022 zunächst bis auf 224 Euro, ehe die Aktie zusammen mit den Markt in der zweiten Jahreshälfte wieder etwas nachgab.

Nun hat die Aktie wieder den Vorwärtsgang eingelegt. Aktueller Kurs: Rund 230 Euro. Womöglich kann es noch weiter nach oben gehen. Denn gerade hat sich Bundeskanzler Scholz zu einem Schritt durchgerungen, der lange tabu war – die Lieferung von Leopard-2-Kampfpanzern an die Ukraine. Das wiederum ermöglichte es auch erst anderen Ländern wie [Polen](https://www.focus.de/orte/polen/) oder Finnland, ihre Leopard-Panzer Kiew zur Verfügung zu stellen. Mit dem M1 Abrams wollen zudem auch die USA Panzer schicken.

Auch wenn es sich bei den meisten Lieferungen um wenige Dutzend Panzer handelt, zapfen die Länder damit ihre eigenen Bestände an. Beispiel Finnland: Das Land will liefern, hat aber selbst „nur“ 200 Leopard-Panzer. Weil Finnland zudem (noch) kein NATO-Mitglied ist und sich eine Grenze mit Russland teilt, wollen sich die Skandinavier auf keine Stückzahl festlegen.

Am Ende könnten sich die [Finnen](https://www.focus.de/orte/finnland/) dazu entscheiden, aufzustocken, um liefern zu können, aber auch, um dem Nachbarn zu verdeutlichen, dass man sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Ebenso hat sich in Deutschland zuletzt oft gezeigt, in welchem miserablen Zustand das Material der Truppe ist. Am Ende kostete das Christine Lambrecht den Posten als Chefin des Verteidigungsministeriums.

Lockheed steht bereit, wenn doch Jets gebraucht werden

Das alles spricht dafür, dass bei den Herstellern kurz- und mittelfristig neue Aufträge für Kampffahrzeuge eintrudeln und die Kurse entsprechend antreiben. Das gilt nicht nur für Panzer: Wie die „Financial Times“ berichtete, stehen auch Flugzeughersteller wie [Lockheed Martin](http://www.finanzen100.de/aktien/lockheed-martin-wkn-894648_H1183088075_89439/) schon bereit.

„Es gibt gerade viel Gerede über den Transfer von F-16-Jets durch Drittparteien“, sagte Lockheed-Manager Frank St. John dem Blatt. Gemeint sind damit Länder, die das in den USA gebauten Kampfflugzeug an die Ukraine abgeben könnten. Wenngleich Lockheed selbst nicht mit Kiew verhandelt, so will der Konzern „die Produktion von F-16-Jets in Greenville hochfahren, um gegebenenfalls jedem Land, das sich für Transfers entscheidet, nachzuliefern zu können“, so der Manager.

Lockheed scheint demnach sicher, dass nach den Panzern bald auch Flugzeuge ihren Weg in die Ukraine finden könnten. Reicht das als Kaufgrund für Rüstungsaktien? Vorsichtige Anleger könnten argumentieren, dass all diese Entwicklungen – einigermassen – absehbar waren und damit eingepreist sein müssten.

Tatsächlich gibt es noch Potenzial nach oben, sagen auch Experten. „Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine war ein Paradigmenwechsel und dürfte viele Länder zum Umdenken in Sachen Verteidigungsausgaben veranlassen“, sagt Marco Jansen, Vermögensverwalter bei Oberbanscheidt & Cie in Kleve.

„Die meisten großen Anleger sind in dieser Assetklasse untergewichtet investiert“

Das mag seit der Auflage des 100-Milliarden-Sondervermögens für die Bundeswehr im vergangenen Jahr offensichtlich erscheinen. Doch der Profi sieht nun deutliche bessere Aussichten für die Branche, nicht nur kurzfristig: „Es dürfte kaum eine Branche geben, die in den nächsten Monaten und Jahren mehr mit neuen Aufträgen bedacht wird als die Verteidigungsbranche.“

Hinzu kommt weiteres Nachholpotenzial bei den Kursen. Wie beispielsweise auch die Öl- und Tabakindustrie vernachlässigten die Märkte den Rüstungssektor in den vergangenen Jahren, etwa, weil es derartige Aktien gar nicht erst in ESG-konforme Indexfonds schaffen können. „Da die meisten großen Anleger in dieser Assetklasse untergewichtet investiert sind,

dürfte es vermehrt zu Mittelzuflüssen und damit auch langfristig zu deutlichen Kurssteigerungen kommen“, urteilt Jansen darum.

Nur: Welche Papiere sollten Anleger nun kennen? Rheinmetall als Produzent des Leopard 2 und des Bundeswehr-Schützenpanzers Puma ist ein offensichtlicher Kandidat, ebenso wie **General Dynamics**(http://www.finanzen100.de/aktien/general-dynamics-wkn-851143_H488680804_85472/) . Der US-Wettbewerber steht hinter dem M1 Abrams und anderem schweren Gerät, wie beispielsweise dem Schützenpanzer Stryker.

Welche Aktien Anleger im Blick haben sollten

Jansen empfiehlt, weniger bekannte Unternehmen nicht zu vergessen: „Neben den bekannten Namen wie Rheinmetall sollten die Anleger durchaus Ihren Blick auf die zweite Reihe der Branche werfen. Die **italienische**(<https://www.focus.de/orte/italien/>) **Leonardo Group**(https://www.finanzen100.de/aktien/leonardo-s-p-a-azioni-nom-sp-adrs-1-2-eo4-40-wkn-a2akrs_H394528679_22299257/) ist im internationalen Hubschraubermarkt eine ernstzunehmende Größe und konnte zuletzt einen bedeutenden Auftrag mit Österreich über die Lieferung weiterer Maschinen festzurren.“ Aktuell notiere die Aktie deutlich unter den Höchstständen, habe aber zuletzt immer mehr an Fahrt aufgenommen, sagt der Experte.

Es müssen zudem nicht nur gepanzerte Fahrzeuge oder Fluggeräte sein. Weitere Anlagemöglichkeiten lassen sich auch finden, wenn es um die übrige Ausrüstung von Streitkräften geht: „Vor dem Börsengang noch im Staatsbesitz war die deutsche **Hensoldt Group**(https://www.finanzen100.de/aktien/hensoldt-wkn-hag000_H235564163_181523312/) . Als Spezialist für den Bereich Radarsysteme besitzt die Firma aus Bayern das Potenzial für weitere Kurssteigerungen. Bei einer aktuellen Marktkapitalisierung von 2,7 Milliarden Euro dürften neue Aufträge zu überproportionalen Kursbewegungen führen.“

Alternativ gibt es auch passive Fonds – ETFs – für Rüstungsaktien. Das Problem dabei: Die gibt es nur in den USA, beispielsweise den **iShares US Aerospace & Defense**(https://www.finanzen100.de/fonds/ishares-tr-dj-us-aerosp-def-registered-shares-o-n_H1636589793_14358232/) (WKN: A0MMQY) oder den **SPDR S&P Aerospace+Defence**(https://www.finanzen100.de/fonds/spdr-s-p-aerospace-defence-etf-registered-shares-o-n_H1314355335_44646295/) (WKN: A1JYC4). Die ETFs werden aufgrund **europäischer**(<https://www.focus.de/orte/europa/>) Richtlinien nicht in Deutschland vertrieben – und längst nicht alle deutschen Broker bieten den Kauf von Produkten an ausländischen Märkten an. Sollte der Kauf dennoch klappen, müssen Anleger immer noch bedenken, dass ihr Geld nach US-Recht verwaltet wird und sie sich selbst um die Rückholung eventuell doppelt gezahlter Steuern kümmern müssen.

Damit bleibt als unmittelbarstes Investment in die aktuelle Dynamik das direkte Investment – ein Schritt, der immer wohl überlegt sein will. Insbesondere, wenn es um ein Thema wie Waffen geht.

man

© BurdaForward GmbH 2023

Fotocredits:

IMAGO/Björn Trotzki

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.

Drucken()